

KARIN LINDBERG

7 sommer sünden



Ein Schokoholic will Meer

abzutauchen, lasse die Musik auf mich wirken und schließe gelegentlich meine Augen, um die Beats noch intensiver zu spüren. Als ich die Lider wieder öffne, sehe ich Peter, der am anderen Ende der Tanzfläche steht und mir mit seinem Drink zuproestet. Er lächelt verschmitzt. Ich lächele zurück. So einfach kann das sein.

Er hat also doch Interesse, so schaut kein Mann, der nur ein nettes Gespräch sucht.

Gut zu wissen, falls das nichts wird mit Max, denke ich.

Moment mal. Ich will doch eigentlich gar keinen Mann! Der Alkohol hat meine Sinne doch schon ziemlich benebelt, anders ist dieser Ausrutscher in Richtung Max nicht zu erklären. Im nächsten Moment werfe ich meine Vorsätze aber endgültig über Bord, denn Peter kommt auf mich zu und will mit mir an die Bar gehen. Ich entschuldige mich kurz bei Stephanie, die mir zuzwinkert und einfach weitertanzte. Ich schwitze vom Tanzen, aber es stört mich nicht. Peter drückt mir ein Bier in die Hand. Nicht weit von uns entfernt stehen die Chefhostess Lena und der Schiffsarzt Mark. Sie sind in ein Gespräch vertieft und die beiden wirken irgendwie so, als würden sie sich gut kennen. Trotzdem liegt eine gewisse Distanz zwischen ihnen, beiläufig frage ich mich, was hier abgeht. Sie sind offenbar kein Paar, aber für ein normales Schwätzchen sind sie zu sehr in die Unterhaltung vertieft. Lena knetet ihre Hände und der gutaussehende Doc reibt sich unruhig über den Dreitagebart. Vielleicht sind sie ineinander verliebt und nähern sich gerade an?

„Nicht schlecht hier“, sagt Peter und reißt mich aus meiner Live-Soap. Er schlägt seine Flasche leicht gegen meine und fügt noch ein „Zum Wohl“ hinzu.

„Echt nett, besser, als ich dachte.“

In diesem Moment verkündet der DJ, dass es jetzt eine halbe Stunde heiße Rhythmen gibt, und ich jubiliere. Yes, Salsa und Merengue-Zeit!

Vertraute Klänge ertönen und die Beats strömen durch meinen Körper.

Peter lächelt mich an und fragt: „Hast du Lust?“

Ich ziehe eine Augenbraue nach oben. „Sag bloß, du kannst Salsa tanzen?“

Er zuckt mit den Schultern. „Können ist vielleicht übertrieben, aber ... lass es uns doch einfach versuchen.“

Ich nehme noch einen tiefen Schluck von meinem Bier, dann knalle ich die Flasche auf den Tresen und grinse ihn an: „Okay, Showtime!“

Meine Hand liegt in Peters, als er mich zur Tanzfläche führt, auf der wir eine ganze Menge Platz haben, da nur noch fünf andere Paare zu den heißen Klängen abgehen. Seine andere Hand liegt auf meinem unteren Rücken und er zieht mich eng an seinen durchtrainierten Körper. Dann geht's los und ich finde heraus, dass er mich angeschwindelt hat.

Peter ist nämlich ein Salsa-Gott. Ehe ich mich versehe, dreht er mich gefühlte hundertmal und ich passe meinen Hüftschwung perfekt dem seinen an. Unsere Körper bewegen sich, als würden wir schon seit Jahren gemeinsam trainieren. So was kommt nicht oft vor, ich weiß, wovon ich spreche, schließlich habe ich den Tanz mal wettkampfmäßig betrieben. Gerade jetzt wirbelt er mich wieder herum und zieht mich eng an sich. „Hui“, rufe ich und jauchze auf.

„Du bist der Wahnsinn, Laura!“, ruft er und wir verschmelzen wieder mit dem Rhythmus. Die halbe Stunde ist viel zu schnell vorbei, aber ich muss auch gestehen, dass

ich kaum mehr länger durchgehalten hätte. Meine Haare sind klatschnass, eigentlich bin ich ein Fall für die Dusche. „Komm, wir trinken noch was“, sagt Peter zu mir und zieht mich an die Bar. Meine Hand liegt immer noch in seiner, was sich ziemlich gut anfühlt. Ich kippe mein Bier beinahe auf ex hinunter, ich habe wirklich großen Durst.

„Wo hast du so zu tanzen gelernt?“, frage ich ihn noch immer kurzatmig.

„Meine Ex war Portugiesin, wir haben lange gemeinsam getanzt.“

Ups. Falsche Frage. Peter schaut mit einem mal ein wenig bedröppelt drein.

Im nächsten Moment haben seine Augen wieder dieses Glitzern, aber mich kann er nicht täuschen, 1,5 Promille hin oder her. Der Mann ist noch nicht über seine Ex hinweg und ich fühle mich ein wenig ernüchtert.

„Ah, okay“, höre ich mich sagen und nippe am Rest meines Getränks.

Ich bin froh, dass just in diesem Moment Stephanie und Martin neben mir auftauchen.

„Hey, Laura. Wir haben genug, ich wollte dir nur gute Nacht sagen.“

Ich wittere meine Chance, ohne peinlichen Moment zu entkommen. Ich gähne unterdrückt, das ist natürlich nur Show, aber manchmal tut die Wahrheit zu sehr weh. „Ich bin auch echt müde“, sage ich und sehe Peter dabei an. „Tausend Dank für die kleine Lektion, Peter.“ Ich gebe ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

„Gute Nacht, Laura.“ Er lächelt mich wissend an. Sehr gut, es ist also kein Problem für ihn.

Wir verabschieden uns und ich verlasse mit Stephanie und Martin den Club. Wir gehen ein Stück gemeinsam, dann sagen auch wir auf Wiedersehen.

„Ich glaube nicht, dass ich morgen zum Yoga gehe“, teile ich ihr noch mit. „Ich muss meinen Rausch ausschlafen.“

„Du hast doch alles ausgeschwitzt, oder nicht?“, lacht Martin.

„Nee, da ist noch genug intus.“ Als hätte ich es beschrien, bekomme ich Schluckauf. Nichts wie weg. „Also dann, schlaft gut, ihr zwei.“ Damit mache ich mich vom Acker. Meine Schuhe ziehe ich aus und gehe barfuß zu meiner Kabine. Meine Fußsohlen brennen nämlich teuflisch.

Es ist verdammt spät, als ich in meine Suite zurückkehre. Oder verdammt früh, wie man es nimmt.

Ich bin tatsächlich versucht, an Max' Kabine zu lauschen. Okay, ich gebe es zu, ich tu's. Nur einen ganz kurzen Moment. Aber da ist nichts als Stille. Nicht mal ein Schnarchen oder so. Entweder er schläft, was für vier Uhr morgens nicht verwunderlich wäre, oder er ist nicht da. Der Gedanke gefällt mir nicht, fällt mir auf, als ich in meine Kabine torkele. Ich sehe mich einen kurzen Moment um, vielleicht schlafe ich heute mal im zweiten Schlafzimmer, sonst bleibt das Bett da unbenutzt. Das wird gemacht, beschließe ich, aber zuerst muss ich aufs Klo.

Einen Brummschädel zu haben, ist nicht schön. Als ich aufwache, klebt mir die Zunge am Gaumen und ich fühle mich, als hätte ich noch immer einen erschreckend hohen Alkoholpegel. Ich hadere einige Zeit mit mir, welches Risiko größer ist: zu verdursten oder dass ich mich übergeben muss, wenn ich aufstehe. Schließlich hole ich mir ein Glas Wasser und schlurfe mit wackeligen Beinen zurück ins Bett.

Heute muss ich entgiften, Urlaub hin oder her.

Die Yogastunde ist natürlich längst vorbei – es ist bereits nach elf, als ich mir ein deftiges Katerfrühstück bestelle.

Hach Luxus, an dich könnte ich mich gewöhnen!

Ich lasse auf dem Balkon aufdecken, setze mich mit meiner dunkelsten Sonnenbrille auf selbigen und versuche meine Lebensgeister mit Speck und Rührei hervorzulocken. Mir ist leicht flau im Magen, aber nach den ersten Bissen wird es besser.

Heute wird nicht viel aus mir, das wusste ich aber schon, als wir uns gestern Abend entschieden hatten, tanzen zu gehen. Aber ich verpasse auch nichts Weltbewegendes, wenn ich nicht an einem Ausflug nach Montenegro teilnehme. Stattdessen mache ich einen Spaziergang auf dem Schiff, danach drehe ich eine Runde im Pool, der herrlich unbevölkert ist im Vergleich zu einem Schiffstag. Trotz allem fühle ich mich noch ein wenig wackelig auf den Beinen.

Hatten die im Spa nicht eine ganze Menge Saunen und Dampfbäder?, kommt es mir in den Sinn. Möglicherweise eine ziemlich dämliche Idee bei über dreißig Grad Außentemperatur, aber ich habe das Bedürfnis, das ganze Gift aus meinem Körper auszuschwitzen. Und bei hundert Grad geht's sicher schneller. Vielleicht habe ich ja Glück, und es ist nicht viel los. Meine Motivation, neben einer Horde alter Fettwänste zu transpirieren, hält sich nämlich doch in Grenzen.

Herrlich!

Wenig später liege ich in der finnischen Sauna und blicke auf das Meer vor mir. Ich bin allein, anscheinend ist niemand auf die gleiche irrsinnige Idee gekommen.

Endlich mal was richtig gemacht, Laura, lobe ich mich selbst.

Aber es ist wirklich ganz schön heiß hier drinnen. Die Sanduhr zeigt, dass meine Zeit noch nicht abgelaufen ist, dabei fühle ich mich bereits halb gar. Lange werde ich das nicht mehr aushalten. Der Schweiß rinnt zwischen meinen Brüsten hinab und alles an mir klebt. Trotzdem freue ich mich über meine super Idee. In diesem Moment geht die Tür auf. Meine Augen sind geschlossen, aber ich will wissen, wer oder was meine Ruhe stört. Also öffne ich meine Lider ein wenig und spähe zwischen meinen Wimpern hindurch, um den Eindringling zu identifizieren. Mir bleibt die Spucke weg.

Was macht *der* denn hier?

Das gibt's doch nicht. Peinlicher geht's kaum. Max hat sich eines der grünen Handtücher, die überall für Gäste herumliegen, um die Hüften geschwungen und kommt auf mich zu.

„Hallo Laura“, sagt er. Seine Stimme klingt amüsiert. Ich habe kurz überlegt, ob ich mich totstellen soll, aber daraus wird leider nichts, denn ich halte es nicht mehr lange aus hier drin.

„Oh. Max. Hallo“, antworte ich und tue so, als ob ich ihn vorher gar nicht bemerkt hätte.

Er setzt sich auf eine Bank neben mir und meint: „Schön, dich zu sehen.“

Ich spüre seinen Blick auf mir und bin froh, dass ich auf dem Rücken liege. Ich weiß nämlich, dass mein Bauch dann besonders flach und schön aussieht. Keine Speckröllchen und mein Busen macht immer noch was her. Was mich aber an mein Dilemma erinnert.

Wie komme ich hier raus, ohne mich lächerlich zu machen? Augen zu und durch, sagt ja meine Mutter immer. Ich bin mir da nicht so sicher. Zum Glück habe ich wenigstens meinen Bikini an. Peinlich genug, dass er mich in diesem Zustand sieht, Schweiß überall, rote Flecken auf der Haut. Wenn ich auch noch vollständig nackt wäre, hätte ich es sicher schon hinter mir, denn dann wäre ich unweigerlich vor zwei Minuten an einem Herzinfarkt gestorben.

Aber Moment mal. Ich sehe keine Badehose an ihm. Ich kneife meine Augen ein wenig zusammen. Er ist tatsächlich nur mit einem Handtuch bekleidet. Schnell schließe ich die Augen wieder. Als ob die Luft nicht schon schneidend genug wäre, muss ich nun auch noch mit akuter Schnappatmung kämpfen. Ich versuche, mir nicht vorzustellen, was sich unter seinem Handtuch befindet. Das klappt genauso gut wie mit dem rosa Elefanten. Nämlich gar nicht.

Also gut, Zeit, abzuhauen. Nur wie, ohne mich zu blamieren?

„Ja, äh, war schön, dich zu sehen, aber meine Viertelstunde ist um. Wir sehen uns.“ Dabei richte ich mich so graziös wie möglich auf und hoffe, dass ich nicht hyperventilieren muss, denn ich bin so dumm, ihm einen Blick zuzuwerfen.

Ein Fehler. Ganz großer Fehler.

Max sitzt auf den hellen Holzplanken, seine Hände sind auf den Oberschenkeln abgestützt, was seinen Oberkörper noch breiter wirken lässt. Seine Muskeln sind perfekt definiert, der Mann muss täglich trainieren, um so auszusehen. Wahrscheinlich hat er den gleichen Genpool wie Michael Phelps. Passt ja eigentlich nicht zu meinen Vorsätzen von wegen Männer, die Sport treiben, kommen mir nicht mehr ins Bett. Egal, wenn ich irgendwann wieder atmen kann, werde ich ihn danach fragen. Aber jetzt muss ich raus, und zwar schnell.

„Bis dann“, höre ich ihn noch sagen und ich weiß, dass er mir nachsieht. Mir ist klar, dass mein Hintern nicht perfekt ist, trotzdem lasse ich meine Hüften schwingen und drücke meinen Rücken durch.

Haltung bewahren, Laura.

Ich springe unter die eiskalte Dusche und schreie spitz auf. Aber es stört wahrscheinlich keinen und selbst wenn, mir auch egal. Wenig später sinke ich müde auf einer der gemauerten Bänke nieder und lasse mir ein Fußbad ein. So viel zum Thema entgiften: Läuft, würde ich sagen. Ich wische mir unter den Augen entlang, um mögliche Make-up-Reste zu entfernen. Es genügt, dass ich wahrscheinlich knallrot im Gesicht bin und meine Augen vom Feiern müde aussehen, da brauche ich nicht noch schwarze Bröckelchen zusätzlich. Als hätte ich es geahnt, lässt sich wenige Minuten später *Mister Perfect Body* neben mir nieder.

„Darf ich?“, fragt er unnötigerweise. Er sitzt ja schon.

„Ich kann es dir nicht verbieten, hm?“, necke ich ihn.

Er verfolgt mich also. Ernsthaft – irgendwie süß.

„Was machst du in der Sauna?“, frage ich ihn freiheraus.

Er lässt sich in einem Becken neben meinem Wasser ein und stellt seine Füße hinein. Ich sehe ihn an, er zieht eine Augenbraue nach oben.

„Was machst *du* in der Sauna?“

Alles klar. Er will spielen.

„Entgiften“, teile ich ihm trocken mit. „War ein heftiger Abend gestern.“

„Oha, dann warst du das also?“

Was meint er? Mir wird leicht flau im Magen. Bin ich Bordgespräch wegen meiner Salsaeinlage?

„Heute Nacht um vier hat es nebenan ziemlich laut geknallt, ich bin fast aus dem Bett gefallen.“

Ach *das* meint er.

Ich bin beinahe erleichtert.

Ich habe auf dem riesigen Bett etwas Trampolinspringen geübt. Keiner weiß, warum ich dieses Bedürfnis mit 31 Jahren immer noch habe. Aber manchmal überkommt es mich. Leider war meine Koordination letzte Nacht, sagen wir mal, *gestört*, und ich bin abgestürzt.

„Keine Ahnung, was du meinst“, lüge ich, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Soso.“ Seine Mundwinkel zucken verräterisch. Er glaubt mir kein Wort.

Na toll.

Ich lasse meine Zehen im Wasser wackeln und starre auf meine Füße. Schön rot lackiert sind sie, meine Fußnägel. Das liebe ich ja am Sommer. So ziemlich das Einzige, was ich an der Hitze gut finde. Nackte Füße. Sonst hab ich eher eine Schwäche für Schnee und Eis.

„Mit wem warst du feiern?“, unterbricht er meinen inneren Monolog.

Ich blicke auf und sehe in seine blauen Augen. Seine Stirn ist gerunzelt.

„Bin ich dir Rechenschaft schuldig?“, zische ich leise.

„Leider nicht. *Noch* nicht.“ Wow. Das klingt wie ein Versprechen.

Max stützt sich neben seinen Oberschenkeln mit den Händen auf, genau wie in der Sauna. Er muss wissen, dass er damit Eindruck schindet. Das Handtuch ist ziemlich weit hochgerutscht, fällt mir auf. Mir fällt außerdem noch auf, dass er sich nicht die Beine rasiert. Mein Ex hat wegen des Sports kaum noch ein Härchen am Körper gehabt. Von wegen Aerodynamik und so. Ich fand das immer unmännlich. Ich steh nicht auf behaarte Affen, ganz und gar nicht, aber es geht doch nichts über muskulöse Männerschenkel.

Mein Gesicht steht in Flammen, als ich mich abwende. Zum Glück war es sicherlich schon die ganze Zeit rot, nach dem Schwitze in der Sauna.

Ich brauche eine Abkühlung, sonst wird das nichts mehr mit meinen sieben Sinnen, oder wie viele hat man eigentlich? Nicht mal das bekomme ich noch auf die Reihe. Also schnell weg, bevor ich noch vergesse, wie ich heiße.

„Ich geh dann mal, ich brauch einen Detox-Smoothie.“ Mit einem leichten Ruck ziehe ich den Stöpsel heraus und lasse das Wasser ab. Dann stehe ich langsam auf.

„Spielst du?“, fragt er mich und seine samtige Stimme ergreift mich auf eine seltsame Art und Weise, wie ich es bisher selten erlebt habe. Vielleicht noch nie.

„Wie bitte?“ Ich blinzele irritiert.

„Treffen wir uns nachher im Casino? Auf ein Spiel?“

Ach, das meint er.

„Casino?“, wiederhole ich dümmlich.

Warum eigentlich nicht.